

8.3 Eisenheim

Umweltqualität und Kommunikation in einer Bergarbeitersiedlung im Ruhrgebiet

Einführung:

In dieser Bildserie wird aufgezeigt, daß auch unter dem klimatischen und geographischen Bedingungen Nordwestdeutschlands, in unserer gegenwärtigen sozio-ökonomischen Situation städtische Strukturen existieren, die kommunikationsfreundlich sind. Handelt es sich hier ^{auch} ~~auch~~ um eine über 100 Jahre alte Bergarbeitersiedlung, deren Entstehung im Zusammenhang mit den historischen Verhältnissen gesehen werden muß, so gibt sie uns doch Aufschlüsse über die architektonischen und sozialen Kriterien einer auf die gesellschaftlichen und psychischen Bedürfnisse der Bewohner orientierten Stadtplanung. Eisenheim liefert außerdem den Beweis, daß die Umwelt der sog. "Unterschichten" durchaus klein Slum zu sein braucht, sondern von hoher Lebensqualität sein kann.

Historische Entstehung:

Eisenheim ist eine Bergarbeitersiedlung in Oberhausen-Osterfeld. Sie wurde 1844 - 1901 in der Epoche des industriellen Aufschwungs als älteste Arbeitersiedlung des Ruhrgebiets von der Gutehoffnungshütte gebaut. In einer Zeit des Arbeitermangels sollten die Arbeiter so seßhaft gemacht und an den Arbeitsplatz gebunden werden.

Gegenwärtige Situation:

modernisierungsbedürftigen Häusern (z.B. fehlen WC's) wohnenden Arbeiter sind wegen der kommunikationsfreundlichen Bauweise, der ruhigen Lage und den ausgezeichneten Betätigungsmöglichkeiten in der Freizeit - jede Familie besitzt einen Garten und fast immer einige Haustiere - mit ihrer Wohnweise sehr zufrieden und wehren sich bis jetzt heftig und erfolgreich gegen eine Vernichtung der Siedlung. Sie gründeten unter Mithilfe Bielefelder Studenten die Bürgerinitiative "Rettet Eisenheim".

Erläuterungen zu den Bildern und Anregungen zur Auswertung

1. Lageplan der Siedlung.

2. Blick vom Gartenhof auf die Häuserrückfront.

Die Anlage besteht aus drei Straßenkarrees um große Gartengelände. Die Häuser liegen direkt am Weg mit Abständen untereinander in einer Fluchtlinie aufgereiht, entsprechend der damaligen herrschenden klassizistischen Vorstellung von Ordnung und harmonischer Ausgewogenheit. So entstehen geschlossen wirkende Straßenräume. Zwischen den Häusern und im Inneren der Karrees liegen die Gärten, jedoch führt hinter den Häusern und Gärten ein viel benutzter breiter Weg entlang. Die Lage der Häuser ist ruhig, da die Wege arm an Kraftverkehr sind und nur von Anliegern befahren werden.

Die Siedlung liegt in der Nähe der Arbeitsplätze.
Die Industrie belastigt durch Umweltverschmutzung.

3. Typ eines Siedlungshauses.

Das zweigeschossige Doppelhaus Fuldastr. 5/7 wurde 1844 gebaut und stammt aus der ältesten Bauperiode. Die anderthalb- und zweigeschossigen Traufenhäuser der Siedlung Eisenheim folgen dem Vorbild des Kleinhauses unselbständiger Landarbeiter (Kötter oder Heuerlinge), das unter Friedrich d. Gr. in der 2. Hälfte des 18. Jhts. bei Siedlungsanlagen zum Doppelhaus weiterentwickelt wurde. Die ältesten Häuser der

ältesten Haustyp, noch mit zwei Eingängen).

4. Blick auf die Gärten.

Jede Familie besitzt - in Fortführung der Landarbeiter-tradition der ersten Bewohner - einen eigenen Garten mit der Möglichkeit, Kleinvieh zu halten. Die Parzellen liegen zwischen den Häusern und im Inneren der Karrees. Sie sind - mit wenigen späteren Ausnahmen - nicht durch Zäune getrennt. Der unverstellte Raum fördert den Kontakt zwischen den Bewohnern. Die Abstand haltenden Hoheitszonen der Vorgärten fehlen.

5. Gartenhof mit mehreren Hausgärten

und

6. Plaudernde Nachbarinnim Garten

Die 12 m x 18 m großen Gartenparzellen decken bis heute den Gemüsebedarf einer Familie. Sie unterscheiden sich in ihrer Gestaltung wesentlich von den Prestigesymbolen der koniferenumstandenen Rasenflächen der Eigenheime in Neubausiedlungen. Die Gärten bieten jedoch nicht nur Existenzsicherung in Notzeiten und eine wichtige Ausgleichsbeschäftigung in frischer Luft (Staublunge) während der Freizeit mit lebensverlängerndem Erholungswert, sondern sie sind auch wichtige Kommunikationsbereiche. Ähnliche Interessen der Gärtner fördern Kontakte. Obwohl die Gärten durchgängig und ohne Zäune sind, sind sie nicht ungemütlich: es wurden viele intime Zonen durch Hecken, Büsche und Lauben geschaffen.

7. Kinder schauen bei der Gartenarbeit zu.

8. Kinder turnen an der Teppichstange.

Spielplätze sind in der Siedlung überflüssig, da überall Spielbereich ist. Die Kinder spielen nicht von der Erwachsenenwelt isoliert, sie schauen bei der Arbeit zu oder helfen mit und sind so in das Leben der Erwachsenen integriert.

9. Selbstgebautes Regendach

Die Bewohner haben ihre Häuser durch selbstgebaute Schuppen, Regendächer, Viehställe und Gartenlauben erweitert. Wir sehen

11. Kommunikation auf dem Wohnweg

Fahrverkehrsarme Straßen (nur Anliegerverkehr) fördern die Nutzung als Kontaktzone. Der Freiraum ist kommunikationsfördernd. Bei einer Zählung an einem mäßig warmen, trockenen Samstag um 11 Uhr (2. Sept. 1972) hielten sich 32 % der Bevölkerung im Freien auf (im Vergleich dazu in einem Neubauviertel bei Oberhausen nur 4 %). 48 % hatten miteinander Kommunikation (im Neubauviertel nur 9 %, in Burano - vgl. Bildserie - 78 %). Viele Kontaktflächen schaffen zwangsläufig häufige Begegnung, gleiche Arbeitsstätte bedingt gleiche Interessen, lange Wohndauer schafft Verwurzelung und Freundschaften. Die gleichartigen Wohnungen und gleicher Lebensstandard erübrigen Statussymbole. Die geringe Größe der Anlage und Zahl der Bewohner bleibt überschaubar und bietet noch eine Identifikationsmöglichkeit.

12. Gesprächsgruppe

13. Autoreparatur

14. Bau einer Kanalisation

Die gleichen Arbeitsbedingungen schaffen kollektives Bewußtsein und Solidarität. Man kann daheim in der Siedlung auf Statussymbole der Kleidung verzichten. Im Vergleich zum Eigenheim entsteht keine Isolierung der Einzelfamilie, man lebt mit vier Familien in jedem Haus. Es entsteht ein Nachbarschaftsverhalten, man hilft sich gegenseitig, bei Krankheitsfällen, Reparaturen usw.. Manchmal baut man sogar in Privatinitiative eine eigene Kanalisation (Obwohl die Hausbesitzer - die GHH - dies nicht erlaubten).

15. Gruppe Jugendlicher

Vor dem Haus stehen selbstgezimmerter Bänke, die häufig benutzt werden. Ein Regendach schafft eine räumlich geschlossene Zone, die als Begegnungsraum Aufforderungscharakter ausübt. Die Zahl der im Freien befindlichen Gegenstände ist ein Kriterium für die Kommunikationsdichte. Eine Zählung ergab 92 Arten von Objekten, insgesamt 359 Gegenstände (Eimer, Fahrräder, Schaukeln, Gartengeräte, Hundehäuser, Bastelmaterial usw.). Sie bilden Kristallisationspunkte für Kontakte, Anregungen für Betätigungen und Spiele der Kinder.

18. Altengruppe

9 % der Bewohner sind über 65 Jahre alt. Sie haben viele Freunde und Bekannte in der Siedlung. Der kommunikationsfreundliche Freiraum erleichtert ihnen den Aufenthalt im Freien.

Elemente sozialer Architektur

Dia-Serie zum Aufsatz: Roland und Janne Günter, Elemente sozialer Architektur und ihre Gebrauchswerte. In: Michael Andritzky/Gert Selle (Herausgeber), Lernbereich Wohnen. (Rowohlt) Reinbek 1979, Band 2, S. 10/44.

- Dia 1 Zweigeschossiges Reihenhaus. Weitverbreiteter Haustyp, vor allem in historischen Altstädten, Arbeitersiedlungen und Neubauvierteln. Hier: Arbeitersiedlung Johannenhof in Duisburg-Homberg.
- Dia 2 Wohnküche. Hier: Arbeiterwohnung von Willi Wieczorek im Lattenkamp in der Barkhof-Siedlung Essen-Katernberg.
- Dia 3 Fenster zu ebener Erde. Hier: Arbeitersiedlung Mausegatt in Mülheim-Heissen.
- Dia 4 Eigener Eingang. Hier: Berliner Straße in der Arbeitersiedlung Eisenheim in Oberhausen.
- Dia 5 Haustürstufen. Bickerseiland in Amsterdam.
- Dia 6 Vordach vor dem Eingang. Hier: Arbeitersiedlung Johannenhof in Duisburg-Homberg. Selbstgebaut. Mit einer kleinen Mauer, die die Szenerie bereichert.
- Dia 7 Bank vor der Tür. Hier: Der Bergmannsrentner Willi Wittke spricht mit seiner Frau, Lene Wittke, die gerade im Garten tätig ist. Willi baute sich die Bank selbst und pflasterte auch den Weg vor dem Haus in der Arbeitersiedlung Eisenheim in Oberhausen.
- Dia 8 Seit Jahrtausenden gibt es in allen Gebieten mit gemässigtem und warmem Klima die Bank vor dem Haus. Historisches Foto um 1900: Frauen mit Kindern vor einem Haus in der Berliner Straße der Arbeitersiedlung Eisenheim in Oberhausen.
- Dia 9 Pflanzen vor der Tür. Hier: Amsterdam. Viele Bewohner (auch Mieter) haben einige Steine aus dem Bürgersteig-Pflaster entfernt und in das Loch Erde sowie Pflanzen gesetzt. Dieser junge Mann hat sich zusätzlich einen kleinen Garten in einem alten Handwagen angelegt - mitten in der Großstadt. Auch: Unterteilter Freiraum vor der Haustür.
- Dia 10 Das grüne Zimmer. Hier: Arbeitersiedlung Eisenheim in Oberhausen.

- Dia 14 Garten. Hier: Nordfranzösische Arbeitersiedlung bei Lens. Wenn der Garten vor dem Haus liegt (wie hier), treffen sich häufig Nachbarn, um sich gemeinsam einen "guten Tag zu machen".
- Dia 15 Werkstatt. Hier: Kaspar Harsche in der Arbeitersiedlung Eisenheim in Oberhausen.
- Dia 16 Selbstgestaltete Architektur. Hier: Die beiden Familien Heinze und Pfarrer haben sich in der Arbeitersiedlung Eisenheim selbst ein kleines Haus gebaut: ein Sommerhaus im Garten.
- Dia 17 Tiere. Hier: Eine Bürgerinitiative im Amsterdamer Stadtteil Bickerseiland baute sich auf einem freien Grundstück eigene, gemeinsame Ställe für Tiere.
- Dia 18 Straße. Hier: Eine Arbeitersiedlung in Utrecht. In der Kockstraat leben die Bewohner ohne Autos. Fremde brauchen sie nicht und die eigenen können sie 100 m entfernt abstellen. Wie auf dem verkehrsfreien Wohnweg entfaltet sich hier die Nachbarschaft: ungefährdet und ruhig. Jede zweite Straße könnte so aussehen.
- Dia 19 Szenerie. Hier: Barga (Toscana). Im Urlaub genießen wir gern die Szenerie in mittelmeeerischen Ländern. Warum nicht auch in der eigenen Wohnung? Dabei kann man sie sehr leicht herstellen: einige Holzbalken, einige Pflanzen - "fertig ist die Laube."
- Dia 20 Kommunikationsvehikel. Hier: An dieser Zaun-Ecke, auf die man sich auflehnen kann, treffen sich jeden Tag Kumpels zu einem Schwätzchen. In der Arbeitersiedlung Eisenheim (Oberhausen) gibt es eine Fülle solcher Requisiten, die Kontakt herstellen können.
- Dia 21 Anreicherungs-element: Hier: Der Kokerei-Arbeiter Willi Henschel bastelt in seiner Freizeit eigene "Kunstwerke" (Eisenheim, Oberhausen).